

Lukas Quietzsch
Groß und Klein
22.01.–06.03.2022

Lukas Quietzsch arbeitet vorwiegend im Medium der Malerei. Die Bilder für die Ausstellung *Groß und Klein* entstanden in den vergangenen zwei Jahren in seinem Atelier zu Hause. Das Nebeneinander und die Durchdringung künstlerischer, häuslicher sowie elterlicher Arbeit erscheinen darin als zentrales Motiv, hinter dem die Frage steht, wie künstlerisch mit Persönlichkeitsmustern umgegangen werden kann, die sich in eigenen Wertvorstellungen und Verhaltensweisen reproduzieren. Lassen sich rigide Pattern aufweichen oder hybridisieren? Groß und Klein – Messen, Skalieren, Quantifizieren. Oder wie erklären wir unseren Kindern die Welt?

Visuelle Codes und Bedingtheiten der Malerei verhandelt Quietzsch in einer Art emphatischer Analyse, bei der sich dualistische Denkfiguren wie Affirmation und Negation, Einzigartigkeit und Uniformität, Authentizität und Inszenierung in multiperspektivischen Farbräumen auflösen. Die Gouachefarben werden im malerischen Prozess wiederholt ausgewaschen und hinterlassen ein farblich entrücktes Flirren. Langsam entfalten die Bilder ihre von Kippmomenten und Störungen durchsetzten Resonanzräume. Assoziierte Zeitlichkeiten, aufscheinende Möglichkeiten markieren das Erkennen eines Motivs, doch entzieht sich das Erkannte im nächsten Moment und scheint erneut in Frage zu stehen.

Halle

Kurze, mechanische Klickgeräusche unterlegen die Ausstellung *Groß und Klein*. Über die Zeit verschieben sich die repetitiven Schläge und lassen andere rhythmische Strukturen entstehen. Wenn die Geräuschkulisse irgendwann in den Hintergrund tritt, bleibt sie doch als monotones Rauschen präsent.

Die neue Bildserie hat Lukas Quietzsch für die Ausstellung im Kunstverein entwickelt. Durch die ähnlichen Formate, ihre Ausführung mit Gouachefarben, ein durchgängiges Farbschema, formale Verzahnungen, gleichartige Bildoperationen oder komplementäre Bildpaare sind die Bilder auf ihr Zusammenspiel in der Ausstellung hin editiert, ohne jedoch einer einzelnen, übergeordneten Versuchsanordnung oder Idee zu folgen. Wie ein Track auf einem Album steht jede Malerei auch für sich.

Auf den meisten Leinwänden verdichtet sich im Bildzentrum ein Motiv, eingebettet in ein All-Over aus iterierenden Mustern, die, potentiell fortsetzbar, über die Bildgrenzen hinausdrängen. Mosaikartig splintern sich die Bildräume in Farbkästchen auf, unter denen weitere Farbfelder sichtbar werden. Mit kantigen Konturen wirken einzelne Motive wie durch eine Form gepresst, ausgestanzt oder mit einer Zackschere ausgeschnitten. Sie könnten aus einem Verfahren resultieren, das bestimmten, unüberwindbaren Beschränkungen unterliegt, oder einem Mechanismus, der alles seinen Gesetzmäßigkeiten entsprechend formt und standardisiert.

So basieren beispielsweise die braun-orangen Schleifen in dem Bild *cute (but brutal)* (2021) auf einer Kritzelzeichnung, die Quietzsch so auf die Leinwand vergrößert hat, dass die Linien als Verkettung und Cluster verschiedenfarbiger Kästchen wiedergegeben werden. Die spontane, unbewusst angefertigte Zeichnung, die häufig als unmittelbarer Ausdruck oder Spur eines

authentischen Künstlersubjekts herhalten muss, wirkt damit so, als sei sie aus einem mechanischen, von externen Vorgaben bestimmten Übertragungsprozess hervorgegangen – ein Eindruck, zu dem die malerische Behandlung der Farbkästchen mit ihren Unschärfen und Abweichungen dann doch nicht ganz passen will.

In einem Prozess aus wiederholter Behauptung und Rücknahme trägt Quietzsch Schichten von Gouachefarben auf, um sie in einem nächsten Schritt wieder auszuwaschen – einem Vorgang, der offenlegt und zugleich verunklärt. Im Ergebnis überlagern sich Gesten und Farbspuren aus unterschiedlichen Zeitabschnitten, verschmelzen mit dem Bildgrund und schimmern unter den transluzenten Oberflächen auf. Das Bildgeschehen wirkt so wie in eine Distanz gerückt, als läge es hinter einem diffusen Schleier oder würde sich erst zögerlich verstofflichen.

Operationen des Vergrößerns und Verkleinerns, des Hinein- und des Hinauszoomens, könnten einigen der Motive zugrundeliegen, wobei Mikro- und Makroperspektiven teilweise auch in einem Bild umschlagen können. Einige Bilder scheinen eine übergeordnete Perspektive wiederzugeben, Momente des vermeintlichen Überblicks, zum Beispiel auf eine Landschaft, eine Architektur oder Skyline. Dem stehen Darstellungen gegenüber, die an mikroskopische Aufnahmen von Organismen, Zellen oder an Schaltkreise erinnern. Biomorphe, freiere Formen kontrastieren mit Rastern und geometrischen Strukturen, deren lockere Ausführung ihrer suggerierten Strenge jedoch entgegensteht. Auch ein Davor und Dahinter oder Figur-Grund-Verhältnisse bleiben in einem Schwebezustand, kippen mal in die eine, mal in die andere Richtung. Räumliche Körper oder Räume, die einen Tiefensog entfalten, fallen wieder in die flache Leinwand zurück. Nähte, die über die Leinwände laufen, heben den materiellen Bildträger hervor, unterstreichen teils die Bündelung des Motivs im Bildzentrum oder teilen an anderer Stelle die Bildfläche in ein Patchwork- oder Treppenmuster auf.

Was ist der Hintergrund, vor dem etwas in Erscheinung tritt? Was ist Träger und was Darstellung? Was nimmt die Repräsentation vor und was wird repräsentiert? Versuche, diese Fragen zu beantworten, werden in Quietzs' Bildern immer wieder sabotiert. Es entsteht ein Flirren, so als wären verschiedene Realitätsfilter übereinander gelagert, die sich gelegentlich verstärken, dann wieder aufheben oder in Konflikt geraten. Oftmals wird nur ein semistabiler Zustand erreicht, in dem sich wechselnde Pattern, Gestaltformationen und Räume herausbilden, überlagern und zerfallen.

Zwei kleinere Hochformate benennt Quietzs als Ausgangs- oder Schlüsselbilder der Serie: in das eine sind Bildfragmente aus Magazinen und Comicheftchen für Mädchen im Grundschulalter eingearbeitet (*cute but adult*, 2021) und in das andere Zeichnungen von Quietzs' Tochter, die sie aussortiert bzw. weggeworfen hat (*Zeichnungen von Edie ausgeschnitten und aufgeklebt*, 2021). Die mit kantigen Umrissen ausgeschnittenen Magazinbilder verschmelzen in einem Mosaik aus Farbfeldern. Ähnlich dem Resultat einer Bastelanleitung setzt sich im Bildzentrum ein Haus zusammen. In dem Durcheinander blitzt ein buntes Arsenal von Figuren auf: Prinzessinnen und Disney-Heldinnen wie Cinderella, Esmeralda, Anna und Elsa, anthropomorphe Tiere wie die Hunde der PAW Patrol, Filly Pferde, Bambi oder die 101 Dalmatiner und natürlich Barbie und Ken, dazu Schmetterlinge, Vögel, Pferde u.v.m. Dazwischen finden sich kleine Tests wie Mitmachzeichnungen, Rätsel und Rechenaufgaben. In dieser Kakophonie diverser Kinder-Merchandise-Welten sind die ideologischen Untertöne unüberhörbar: von den Geschlechterbildern und sexualisierten Körpern, dem Ideal der Familie, über unternehmerische Herausforderungen und Erfolge bis hin zu Versprechen von unbegrenzter Verfügbarkeit, von Konsum, Freiheit und Glück. Es ist ein zuckersüßes, auf eine junge Zielgruppe zugeschnittenes Bilduniversum, das kein Jenseits außerhalb der kapitalistischen Wertschöpfungsmaschine zu kennen scheint – „cute but brutal.“

Es wäre leicht, in den Kinderzeichnungen, die in die weiße Leinwand auf der Stirnseite der Halle eingearbeitet sind, eine Art Gegenentwurf zu sehen, sie als Ausdruck von Unbedarftheit und Naivität zu verstehen und den durchdesignten Magazinbildern entgegenzustellen. Doch womöglich beschreibt dieser Dualismus von Authentizität und Simulation lediglich zwei Seiten der gleichen Ideologie-Medaille. Er würde den konkreten Ausformulierungen und Bildideen, den Darstellungsmustern und Abweichungen, den Übertragungen, Versuchen und Verwerfungen, die sich in den Kinderzeichnungen verfolgen lassen, nicht gerecht werden.

Zusammen mit den Magazinbildern sind die Kinderzeichnungen die offensichtlichsten, bildlichen Ankerpunkte, die auf den Entstehungskontext der ausgestellten Serie verweisen. Quietzs hat die Bilder zu Hause, neben der Hausarbeit und im Zusammenleben mit seiner Tochter gemalt. Fragen nach eigenen Prägungen, die sich in Wertvorstellungen und Verhaltensmustern reproduzieren, Entscheidungen, was man wie zu etwas in ein Verhältnis setzt, können sowohl die Elternschaft und Erziehungsarbeit betreffen als auch Prozesse der Bildfindung und -betrachtung.

Galerie

Entlang der Galerie im ersten Obergeschoss sind in gleichmäßigen Abständen fünf Diaprojektoren positioniert. Im Sekundentakt wirft jeder Projektor eine Serie von je 74 Schwarz-Weiß Fotografien auf die Wand. Von links nach rechts verkleinert sich das projizierte Bild, während die Fotofolgen zunehmend größere Distanzen wiedergeben. Jede Serie dokumentiert einen Ablauf, bei dem die Kamera schrittweise bewegt und zusätzlich um die eigene Achse gedreht wurde. Die erste Serie zeigt ein Spielzeughaus aus der Playmobil®-Themenwelt „Nostalgie 1900“. Es folgt der Gang durch ein Berliner Treppenhaus. Dann bewegt sich die Kamera durch einen Flur der Akademie der bildenden Künste Nürnberg, wo Quietzsch als künstlerischer Assistent arbeitet. Daneben begleitet man den Gang durch einen Rewe-Supermarkt entlang der Regale und blickt schließlich aus dem Fernsehturm auf die Berliner Innenstadt.

Es sind Ausschnitte von Routinen und Abläufen, von Architekturen und Infrastrukturen, in die alltägliche Erfahrungsmuster eingebettet sind, aus denen sie sich ebenso konstituieren wie auch aus wechselnden Perspektiven, medialen Überschreibungen und Projektionen. Welche Muster werden identifiziert? Wie werden sie reproduziert? Wie lassen sie sich verunklaren, überschreiten oder hybridisieren? Und finden solche Abweichungen nicht sowieso – darunter, dahinter, daneben, dazwischen – immer schon statt?

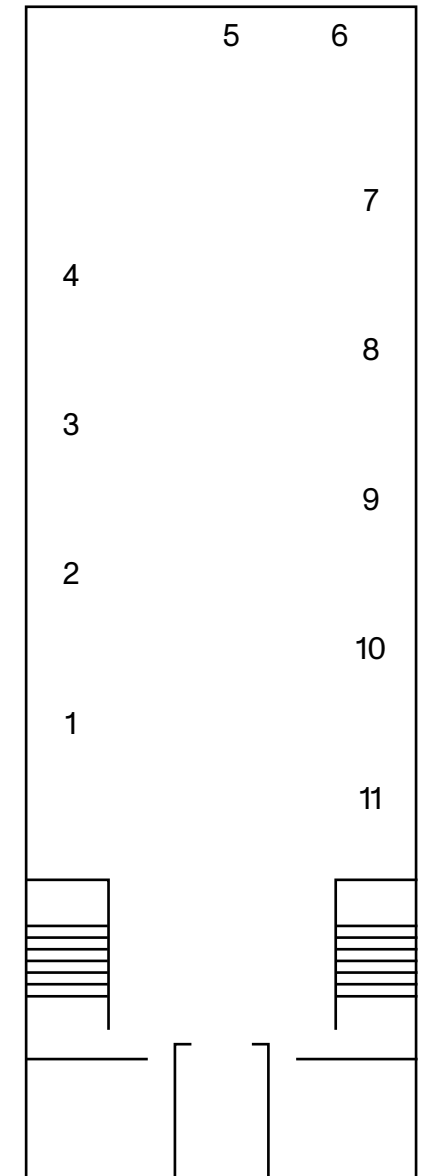
Lukas Quietzsch (* 1985, Lichtenstein) lebt und arbeitet in Berlin.

Einzel- (EA) und Gruppenausstellungen (GA) (Auswahl): *The Downer*, Berlin, 2021 (GA); *my thoughts are a combination of sex and the (deep) desire to kill myself*, Schiefe Zähne, Berlin, 2020 (EA); *Tokyo Detroit Berlin*, TOKAS, Tokyo, 2020 (GA); *Leibliches Hören und sein Knecht*, gemeinsam mit Philipp Simon, kunstbunker – forum für zeitgenössische kunst e.V., Nürnberg, 2019 (EA); *Buffet der guten Zwecke*, gemeinsam mit Philipp Simon, im Rahmen von *Site Visit*, Kunstverein Freiburg, Freiburg, 2017 (GA); *Makel und Schimpf*, Schiefe Zähne, Berlin, 2017 (EA).

- 1
o.T., 2021
Gouache auf Leinwand
200 × 230 cm
- 2
o.T., 2020
Gouache auf Leinwand
200 × 220 cm
- 3
o.T., 2020
Gouache auf Leinwand
200 × 230 cm
- 4
o.T., 2021
Gouache auf Leinwand
200 × 225 cm
- 5
LukasSchlafTraumSchrei, 2021
Gouache auf Leinwand
215 × 174,5 cm
- 6
*Zeichnungen von Edie aus-
geschnitten und aufgeklebt*, 2021
Gouache auf Leinwand
150 × 100 cm
- 7
o.T., 2021
Gouache auf Leinwand
200 × 230 cm

- 8
cute (but brutal), 2021
Gouache auf Leinwand
200 × 225 cm
- 9
*die nicht integrierten Persönlich-
keitsanteile meiner Eltern
(diesen meine Ängste hinzugefügt
und die Gedankengänge angepasst)*,
2022
Gouache auf Leinwand
200 × 230 cm
- 10
cute (but adult), 2021
Gouache und Collage auf Leinwand
154,5 × 119,5 cm
- 11
destroyer, 2021
Gouache auf Leinwand
200 × 230 cm

Halle



12

74 Bilder aus einer Bewegung (1),
2021

Diaprojektor, 74 s/w Fotografien
Maße variabel

13

74 Bilder aus einer Bewegung (2),
2021

Diaprojektor, 74 s/w Fotografien
Maße variabel

14

74 Bilder aus einer Bewegung (3),
2021

Diaprojektor, 74 s/w Fotografien
Maße variabel

15

74 Bilder aus einer Bewegung (4),
2021

Diaprojektor, 74 s/w Fotografien
Maße variabel

16

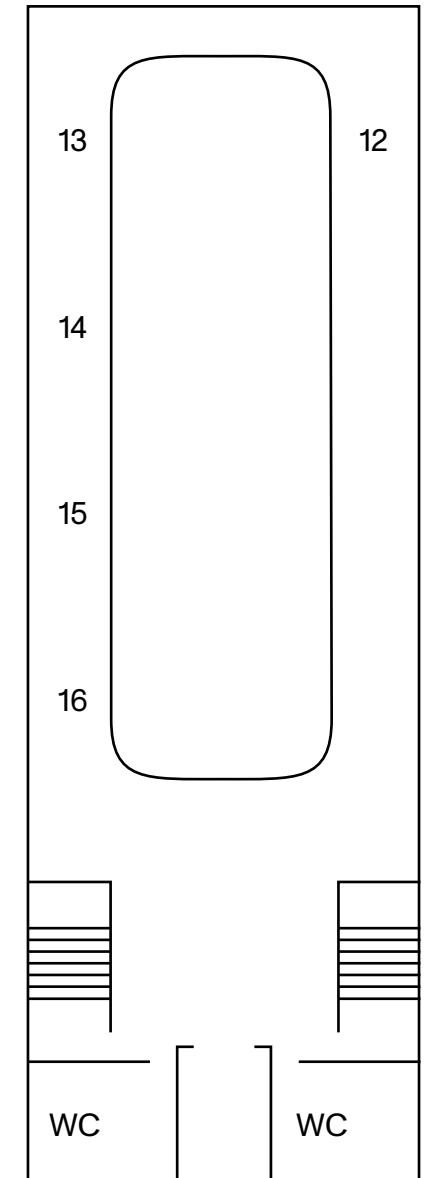
74 Bilder aus einer Bewegung (5),
2021

Diaprojektor, 74 s/w Fotografien
Maße variabel

1–16:

Courtesy der Künstler und Schiefe
Zähne, Berlin

Galerie



Programm

Do, 10.02.2022, 19 Uhr
Kuratorenführung mit
Heinrich Dietz

Do, 24.02.2022, 19 Uhr
Öffentliche Führung mit
Theresa Rößler

Sa, 05.03.2022, 15 Uhr
Ausstellungsrundgang mit Gloria
Hasnay und Heinrich Dietz

Öffnungszeiten

Di–So, 12–18 Uhr
Do, 12–20 Uhr
Mo geschlossen

Eintritt: 2 € / 1,50 €
Donnerstag gratis
Mitglieder frei

Besuch

Für den Besuch der Ausstellung und
die Teilnahme an Veranstaltungen
gilt die jeweils aktuelle
Corona-Verordnung des Landes
Baden-Württemberg.

Der Kunstverein Freiburg wird
gefördert durch:

